

NATURBEOBACHTUNG IM VOLKSLIED

Hubert Zierl

Es könnte sein, daß mich meine heutigen Zuhörer nicht ganz richtig einschätzen. In einer erlauchten Reihe fachlich versierter Referenten über die Volksmusik sprechen zu dürfen, birgt die Gefahr in sich, selbst als Fachmann der Volksmusik eingestuft zu werden. Das bin ich weder in der Praxis noch in der Theorie.

Dies bedeutet wiederum nicht, daß ich ausschließlich mit dem Teilbereich "Natur" meines Themas Verbindung habe. Meine Verbindung zur Volksmusik erläutere ich wohl am besten mit zwei kurzen Streiflichtern.

Als ich im Halbjahreszeugnis meiner zweiten Gymnasialklasse in Latein eine 5 einstecken mußte, versprach mir mein Vater eine Zither, falls ich im Schlußzeugnis eine 4 bekäme. Ich habe beides bekommen und dann zusätzlich zum Lateinunterricht noch Zitherunterricht genommen. Das war der Einstieg.

Später, nach meinem zweiten Staatsexamen, fand ich dann Anschluß an einige Stubenmusi-Gruppen. Wir hatten eigentlich nie einen Namen für unsere Gruppe und spielten immer nach dem Motto "Kleine Fehler erhöhen den familiären Charakter" und dies auch bei öffentlichen Auftritten. Ich hoffe, Sie haben jetzt ungefähr eine Vorstellung über meinen bisherigen Umgang mit der Volksmusik.

Um das Thema "Naturbeobachtung im Volkslied" zu behandeln, halte ich es für zweckmäßig, zunächst vorzustellen, was Natur ist, und dann der Frage nachzugehen, wie die Natur in den Texten des Volksliedes vertreten ist.

Was ist Natur?

Die Natur umfassend darzustellen, ist weder im Rahmen dieses Vortrags, noch überhaupt möglich. Einige Gesichtspunkte sollen deshalb herausgegriffen werden:

Natur ist vielfältig

Nicht einmal dieser Tatbestand ist bis in's Detail darstellbar. Insbesondere für mein Thema reicht es aber, einzelne Beispiele anzuführen. Zu den Aufgaben eines Nationalparks gehört es unter anderem, das Schutzgebiet naturkundlich zu erforschen. Dabei fällt allerhand zu dem Thema "Vielfalt der Natur" an, auch wenn man nur Pflanzen- und Tierarten registrierend auflistet.

Einige Beispiele seien erwähnt: Die Liste der Farn- und Blütenpflanzen des Nationalparks umfaßt z.Zt. 15 Seiten DIN A 4, die der Vögel 3 Seiten, die der Säugetiere 2 Seiten und der Lurche 1 Seite.

Natur ist vernetzt

Betrachtet man die Pflanzen und Tiere und andere Einzelteile der Natur als Bausteine, so stehen sie in einem Gesamtgebäude untereinander in vielfältigen Verbindungen, die zusammengenommen ein Netz darstellen.

Greifen wir stellvertretend eine Verbindung heraus, eine die zwischen Pflanzen und Tieren einschließlich Menschen besteht: Die Pflanze holt bei ihrer Produktion aus dem CO₂ der Luft den Kohlenstoff heraus und lagert ihn in der produzierten Pflanzenmasse ein und gibt den abgespaltenen Sauerstoff an die Luft zurück. Tiere und wir Menschen benötigen diesen Sauerstoff, atmen ihn ein, verarbeiten damit aufgenommene Nahrung, um daraus Energie zu gewinnen und atmen den dabei anfallenden Kohlenstoff aus. Damit steht er den Pflanzen für ihre Produktion wieder zur Verfügung. Man kann den Sauerstoff als Abgas der pflanzlichen Produktion und den Kohlenstoff als Abgas der tierischen und menschlichen Energiegewinnung ansehen. Das Abfallprodukt des einen ist als Grundstoff für Lebensvorgänge des anderen notwendig. Das ist zum einen eine sehr eindrucksvolle Verbindung zwischen zwei Bausteinen, zum zweiten eine sehr sinnvolle "Abfallverwertung" in einem genialen Gesamtsystem.

Natur ist standortbezogen und individuell

Das Gesamtsystem der Natur ist untergliedert in viele Einzelsysteme. Wir nennen sie auch Lebensgemeinschaften und kennen sie als Wiese, Wald, Fels, Tümpel, Moor, Bach usw. Es sind typische Einheiten, die an ganz bestimmte Landschaftsbereiche oder Standorte gebunden sind und ihrerseits Lebensräume für bestimmte Pflanzen und Tiere darstellen. Auch in ihrer Kombination bleiben sie vielfach noch typisch und prägen größere, zusammenhängende Landschaften. Eine Gegenüberstellung beispielsweise der beiden Landschaften Kalkalpen und Bayerischer Wald beides sind Berggebiete mit den oben genannten Lebensgemeinschaften - macht dies deutlich. Sie sind beide in ihrer Art so individuell, daß sie für den aufmerksamen Beobachter nicht zu verwechseln sind.

Natur ist bewegt (dynamisch) und kreisschlüssig

"Alles ist im Fluß" hat ein griechischer Philosoph gesagt. Diese Aussage trifft vor allem für das Leben in der Natur zu. Antrieb für alle Bewegung ist die Energie, die vielfach gleichzeitig Licht ist. Licht und Energie wird in der Natur vor allem durch den Tages- und Jahresrhythmus augenfällig. Gerade der Jahresablauf mit seinen Jahreszeiten zeigt ein Beispiel für den Kreisschluß in der Natur. Einen anderen haben wir bereits bei den Gaswechsellvorgängen von Pflanzen und Tieren kennengelernt.

Natur ist wertfrei

Natur kennt kein "nützlich" oder "schädlich". Jeder Baustein hat im Gesamtsystem seine Aufgabe. Wir Menschen neigen dazu, alles, was in der Natur als Konkurrent unserer Nutzungsinteressen auftritt, als Schädling zu bezeichnen. Ein Beispiel: holzzersetzende Insekten, Pilze und Bakterien sind für uns weitgehend Schädlinge, die wir bekämpfen. Sehen wir uns die Dinge doch einmal unvoreingenommen an. Diese sogenannten Schädlinge haben im Wald eine gut organisierte Abfallverwertung übernommen, im Vergleich zu der die von uns Menschen betriebene Abfallbeseitigung geradezu als stümperhaft erscheinen muß. Ohne die geschmähten Schädlinge wäre der Wald längst im eigenen Abfall erstickt. Somit hat jedes Glied seine Aufgabe. Es einer nützlichen oder schädlichen Gruppe zuzuordnen, ist nicht objektiv.

Natur ist genial konstruiert und organisiert

Bereits das bisher Gesagte führt möglicherweise schon zu der Überlegung, daß die Natur genial konstruiert und organisiert ist. Im National-

park Berchtesgaden befassen wir uns sehr eingehend mit Ökosystemforschung und haben daraus auch Einblicke in das, was weltweit auf diesem Gebiet geforscht wird. Ich gewinne immer mehr die Überzeugung, daß die Menschheit es nie schaffen wird, die Natur vollständig zu erfassen und zu begreifen. Dazu ist die Natur zu genial konstruiert und organisiert - unsere Intelligenz aber zu begrenzt.

Was beobachtet das Volkslied an der Natur?

Es wurde eben die These aufgestellt, daß vermutlich selbst die Wissenschaft nicht in der Lage sein wird, die Natur oder das Ökosystem vollständig zu beschreiben und zu begreifen. Wenn man diese Unvollständigkeit schon der Wissenschaft zugestehen muß, so wird man sie noch viel mehr beim Volkslied akzeptieren.

Um die Fähigkeit des Volksliedes, Natur zu beobachten, darzustellen, ist zunächst ein Vergleich mit jener Liedart reizvoll, die als volkstümlich oder weniger vornehm als halbseiden oder halbscharig bezeichnet wird. Der Unterschied ist wie überall vor allem in den Grenzbereichen nicht immer leicht und sicher auch subjektiven Wertungen unterworfen. In einer früheren Untersuchung habe ich hierzu Texte analysiert und mich dabei auf das Volkslied des Bayerischen Waldes konzentriert. Das Ergebnis war: Die ausgewertete Liedsammlung von Paul FRIEDL "Waldlerisch g'sunga, Volkslieder aus dem Bayerischen Wald" kennt rd. 30 Pflanzenarten und über 50 Tierarten. Demgegenüber kennt das volkstümliche Lied im wesentlichen nur die 3 Pflanzen Edelweiß, Enzian und Almenrausch und die 3 Tiere Hirsch, Gams und Adler. Wir sind hier bereits bei der Frage, wie das Volkslied die Vielfalt der Natur wiedergibt. Ich bin dieser Frage neuerdings nachgegangen und habe dazu von KIEM Pauli "Alte Oberbayerische Volkslieder", von Wastl FANDERL die Liedblätter sowie von Walter SCHMIDKUNZ, Karl LIST und Wastl FANDERL "Das leibhaftige Liederbuch" ausgewertet. Das Ergebnis ist ähnlich: eine erstaunliche Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Darunter sind auch solche, die nach üblicher Einschätzung weniger in ihrem Äußeren auffallen. So haben auch die Laus, der Floh, die Ratz, der Ammerling, die Kohlmeise, der Fink, die Taube, das Waxlab', der Schlehdorn, die Haselnuß, die Hollerstauden und viele andere ihren Platz im Volkslied.

Ursprünglich hatte ich etwas Bedenken, mein Vergleich mit dem volkstümlichen Lied würde nicht korrekt ausfallen, da mir eine entsprechende umfangreiche Sammlung an einschlägigen Liedern fehlt. Durch Abspielen mehrerer Schallplatten hat sich jedoch bestätigt, daß die Pflanzen- und Tierkenntnis des volkstümlichen Liedes sich nicht erweitert hat. Mein Gewissen war endgültig beruhigt, als ich vor kurzem nach München fahrend im Autoradio ein mir neues Lied hörte mit folgendem Text:

"Blumen aus den Bergen schicke ich zu Dir
Edelweiß und Enzian grüßen Dich von mir".

Daß die Natur vernetzt ist und wie sie dies ist, bereitet ihrer wissenschaftlichen Erforschung erhebliche Probleme. Dieses Thema streift das Volkslied bestenfalls andeutungsweise. Bei wohlwollender Auslegung könnte man ein bei KIEM Pauli abgedrucktes Lied über den Tannabam in dieser Richtung interpretieren. Immerhin erstaunt es, daß der Text des Liedes nicht nur von einigen Pflanzen und Tieren erzählt, die im und vom Tannabam leben, sondern daß er auch noch die Wurzeln und ihren Feuchtigkeitszustand erwähnt.

Einige vorzeigenswerte Beispiele gibt es dafür, wie das Volkslied die Standortbezogenheit der Natur wiedergibt. Zunächst sollte erwähnt wer-

den, daß das Volkslied dieses Kriterium zum Teil selbst erfüllt. Hier möchte ich mich ausnahmsweise vom Text lösen und kurz zur Melodie überwechseln. Für mich ist jedenfalls die Arie des Bayerischen Waldes in ihrer getragenen Form ein Sinnbild für die Ruhe im Auf und Ab der Landschaft des Bayerischen Waldes, während der Jodler die Sprunghaftigkeit des Hochgebirges zum Ausdruck bringt. Aber zurück zum Text und seine Standortbezogenheit. Vergeblich sucht man im Volkslied des Bayerischen Waldes Edelweiß oder Gams. Der Grund ist einfach. Das Volkslied weiß, daß sie dort nicht hingehören.

Ein paar Beispiele sollen noch zeigen, wie exakt manchmal die Standortabhängigkeit in der Natur vom Volkslied beobachtet wird. So weiß es ganz genau, daß die ersten schneefreien Flächen nicht irgendwo, sondern am Hang auftauchen, denn "über d'Leit'n fangt's scho s'apern o". Das Volkslied weiß, daß "die schwarze Amsel drin im Dickat sitzt", ihm ist geläufig "im Feld singt die Lerch und im Wald schlägt der Fink". Am köstlichsten finde ich in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Vogerl, das da drob'n am Tannabam sitzt und so schön singt. Das Lied läßt sich zunächst von der Vogelstimme einnehmen und tippt auf eine Nachtigall. Es korrigiert sich dann selbst und stellt mit nahezu wissenschaftlicher Genauigkeit fest, daß die Nachtigall in die Haselnußstaudn gehört und das Vogerl auf dem Tannenbaum ein Rotkröpferl sein könnte. Man darf hier zur näheren Erklärung die Pflanzensoziologie zur Hilfe nehmen, die die Haselnuß den wärmeliebenden Buschwäldern und Waldrändern zugesellt. Ganz genau dies ist der Lebensraum der Nachtigall.

Zum Thema "Natur ist wertfrei" findet sich im Volkslied nichts Konkretes. Immerhin ist bemerkenswert, daß es keine Einteilung in schädliche oder nützliche Pflanzen und Tiere vornimmt. Bei der Vielzahl der ihm bekannten Arten wäre eine solche Einteilung beim Volkslied im Anhalt an das sonst Übliche möglich. Aber es wird darauf verzichtet.

Daß die Natur nicht still steht, sich im Kreislauf beispielsweise der Jahreszeiten bewegt, ist gewissermaßen eine Grundkenntnis des Volksliedes. Es gibt viele Volksliedthemen ob Jagerei, Bauernjahr, Brauchtum und zahlreiche andere für die der Jahreskreislauf so etwas wie den roten Faden oder die Rahmenhandlung darstellen.

Es bleibt schließlich noch der Punkt: Natur ist genial konstruiert und organisiert. Das Volkslied sieht dies offensichtlich auch so und drückt dies so aus: "Gott hat alles recht gemacht".

Man könnte nun sagen, dies ist eine Aussage von einfachen Leuten, die einem kritischen Urteil nicht standhält. Nun hat vor 2 Tagen das Fernsehen eine Sendung ausgestrahlt mit dem Titel "Gott im Weltraum". Die interviewten Astronauten haben zusammengefaßt folgendes wiedergegeben: "Wir waren im Weltraum, wir waren auf dem Mond, wir haben auf unsere Erde geschaut. Der Kosmos ist eine wunderbare Schöpfung Gottes". Es ist sicher reizvoll, die beiden Aussagen

einmal des schlichten Volksliedes

zum anderen der hochqualifizierten Techniker, Weltraumpiloten und Wissenschaftler

gegenüberzustellen. Beide kommen sich trotz eines erheblich unterschiedlichen Bildungs- und Erfahrungsniveaus doch ziemlich nahe.

Anschrift des Verfassers:

Forstdirektor Dr. Hubert Zierl
Nationalparkverwaltung
8240 Berchtesgaden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [4_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Zierl Hubert

Artikel/Article: [NATURBEOBACHTUNG IM VOLKSLIED 63-66](#)